

Prognose 1979: Besserung der Konjunktur hängt vom Ausland ab

In Westeuropa zeichnet sich seit Mitte 1978 eine Erholung der Konjunktur ab. Besonders ausgeprägt sind die Auftriebstendenzen in der Bundesrepublik Deutschland. Die optimistischere Einschätzung der Wirtschaftslage hat zwar auch dort noch keine selbstverstärkenden Momente, doch ist sie ein besserer Boden für die seit Sommer expansive Haltung der Wirtschaftspolitik. Der Aufschwung in den Vereinigten Staaten hat allerdings sehr an Kraft verloren und scheint 1979 auszulaufen.

Die österreichische Konjunktur hat sich 1978 stark auf die Auslandsnachfrage gestützt. Die internationalen Prognosen eröffnen für 1979 eher noch günstigere Aspekte für die Ausfuhr, das gilt möglicherweise auch für die zu erzielenden Preise. Ein weiterer Aufschwung der Auslandskonjunktur erscheint derzeit wegen der Schwäche der Inlandsnachfrage dringend erforderlich, weil andernfalls der Arbeitsmarkt stärker in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Das Wegfallen von Sondereffekten im Import wird 1979 wieder zu einer Verschlechterung der Handelsbilanz führen. Insgesamt kann mit einem realen Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes um 3% gerechnet werden. Unter dieser Annahme würde sich der Arbeitsmarkt im Jahresdurchschnitt noch leicht verschlechtern. Die Arbeitslosenquote könnte auf rund 2½% ansteigen. Für die Inflationsrate ist hingegen noch eine leichte Senkung auf rund 3% zu erwarten.

Vorbemerkung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Diese Konjunkturprognose basiert auf den vom Statistischen Zentralamt im Septemberheft der Statistischen Nachrichten veröffentlichten Ergebnissen der „Zwischenrevision“ der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Jahre 1964 bis 1977¹⁾. Die Übernahme dieser neuen Daten verursachte eine Reihe von Problemen: dazu zählt u. a. der Übergang auf das Konzept des Brutto-Inlandsproduktes (BIP) durch Berücksichtigung der Faktoreinkommenströme über die Grenzen, eine neue Verbuchungsmethode für die statistische Differenz der Zahlungsbilanz, die nun nicht mehr zur Gänze der Leistungsbilanz zugeordnet wird, die Verbuchung der Familienbeihilfen

bei den Transfereinkommen (statt wie bisher bei der Lohnsumme) und die explizite Berücksichtigung von Importabgaben auf der Wertschöpfungsseite. Die Revision hatte ferner zur Folge, daß die bisherige Interpretation der Lagerveränderung und der Sparquote der privaten Haushalte nicht aufrechtzuerhalten ist, weil diese Größen mit statistischen Diskrepanzen zwischen den verschiedenen Konzepten des BIP vermischt sind.

Die quartalsweise Gesamtrechnung und das ökonomische Modell JMX des Institutes könnten noch nicht auf das neue System umgestellt werden. Auch daraus resultieren einige statistische Unsicherheiten.

Die internationale Wirtschaftslage²⁾

In der zweiten Jahreshälfte 1978 hat sich die westeuropäische Konjunktur belebt. Vor allem in der Bundesrepublik Deutschland sind die Produktion und der Auftragseingang gewachsen. Das Geschäftsklima ist bei den deutschen Unternehmungen zuversichtlicher als in den letzten eineinhalb Jahren und die Aufträge für Investitionsgüter haben deutlich zugenommen, wenngleich sie bisher kaum ausländischen Lieferanten zugute kamen. Auch in einigen anderen Ländern der EG (Italien, Benelux, teilweise auch Großbritannien) hat sich die Konjunktur gefestigt. Die konjunkturellen Auftriebskräfte gehen zum Teil auf die koordiniert expansive Haltung der EG-Regierungen, zum Teil auf eine Verringerung der Überkapazitäten und der Lagerbestände zurück. Auch die Realeinkommensentwicklung der privaten Haushalte hat sich etwas gebessert.

Die konjunkturelle Dynamik der Industrieländer sollte jedoch nicht überschätzt werden. Zum einen schwächt sich die Konjunktur in den Vereinigten Staaten ab, zum anderen haben wichtige Länder (Frankreich, Großbritannien, Italien) ihre Stabilisierungsprobleme noch keineswegs bewältigt. Außerdem könnte die Streikbewegung in der deutschen Stahlindustrie das Konjunkturklima wieder beeinträchtigen. Auch die Erfahrung, daß seit 1975 mehrere kurzfristige Belebungen einsetzten, die rasch wieder erlahmten, mahnt zur Vorsicht.

Die Erhöhung der Ölpreise, die von der OPEC beschlossen wurde, soll die weitere Verschlechterung

¹⁾ Siehe zu diesem Problem N. Nemeth - H. Seidel: Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1964 bis 1977, Monatsberichte 11/1978, S. 546 ff.

²⁾ Siehe dazu F. Breuss: Die Konjunktur in den westlichen Industrieländern, Monatsberichte 11/1978, S. 553 ff.

der Handelsbilanz der OPEC-Länder, die durch den Kurssturz des Dollar verursacht wurde, verhindern. Das Institut nimmt an, daß die Ausgabenneigung der OPEC-Länder so groß ist, daß eventuelle deflationäre Auswirkungen auf die Inlandsnachfrage der Industrieländer ausgeglichen werden. Die Gründung eines Europäischen Währungssystems³⁾ könnte in konjunktureller Hinsicht zunächst die westeuropäische Belebung absichern, indem es zahlungsbilanzorientierte Bremsmanöver in weniger stabilen Mitgliedsländern hinausschieben hilft. Die Zahlungsbilanzsituation der weniger stabilen Länder gestattet wohl einige Zeit ein Mitfahren im System ohne Wechselkursanpassungen. Die eigentliche Bewährungsprobe des Systems steht daher nicht unmittelbar bevor.

Die Konjunkturprognose des Institutes nimmt mit der OECD und der Kommission der EG an, daß gegenwärtig gute Chancen auf eine Fortsetzung eines mäßigen westeuropäischen Konjunkturaufschwungs bestehen. Die durchschnittliche Wachstumsrate der westeuropäischen Industrieländer könnte bei 3½% nach 2½% im abgelaufenen Jahr liegen. Für den gesamten OECD-Raum ist eine leichte Abschwächung des Wachstums zu erwarten (3% nach 3½%). Das Welthandelsvolumen wird voraussichtlich etwa gleich schnell wachsen wie 1978 (+5%), die Importe der Industrieländer gleichfalls um 5% (nach 4½%). Glücklicherweise werden sich die Importe jener Länder, zu denen Österreich besonders enge Handelsbeziehungen hat, rascher entwickeln, so daß mit einem schnelleren Wachstum des Volumens der österreichischen Märkte im OECD-Raum (reale Importe unserer Handelspartner, gewogen mit Anteilen am österreichischen Export) gerechnet werden kann (rund 6%).

Die konjunkturpolitische Szenerie in Österreich

Eine weitere Belebung der Auslandsnachfrage würde die Bewältigung der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Probleme Österreichs sehr erleichtern. Die österreichische Wirtschaftspolitik konnte im abgelaufenen Jahr einige beachtliche Erfolge erzielen: am auffallendsten war die Verbesserung der Leistungsbilanz, die in diesem Ausmaß nicht erwartet worden war. Auch die Inflation konnte weiter eingedämmt werden, wozu das Festhalten am Hartwährungskurs des Schilling beitrug. Der Einkommenspolitik gelang es auch, die Lohnkostensteigerungen deutlich zu reduzieren. Die Dämpfung der Inlandsnachfrage hatte bis jetzt nur einen relativ mäßigen Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge.

Dennoch ist die Lage der österreichischen Wirtschaft gegenwärtig nicht problemlos. Das Defizit der Han-

delsbilanz wird 1978 großteils deswegen kleiner ausfallen als im Vorjahr, weil die Sättigung nach den Vorziehkäufen die Importquoten bei langlebigen Konsumgütern und fertigen Investitionsgütern automatisch, aber vorübergehend verringerte. Außerdem wurde außergewöhnlich wenig Energie importiert. Diese Effekte werden im kommenden Jahr voraussichtlich wegfallen, und die Importneigung könnte wieder steigen. Andererseits hat die flauere Gesamtnachfrage im In- und Ausland die Ertragslage vieler Industrieunternehmen verschlechtert, so daß es zu Personalabbau und zum Aufschub von Investitionsprojekten kam. Die Vollbeschäftigung konnte im großen und ganzen nur erhalten werden, weil die Dienstleistungsbereiche weiter Beschäftigte aufnahmen und weil es gelang, den Bestand an ausländischen Arbeitskräften zu verringern.

Die Belebung der Inlandsnachfrage wird voraussichtlich bescheiden ausfallen: einerseits läßt die Realeinkommensentwicklung den Konsumenten trotz Senkung der Einkommensteuer nur wenig Spielraum für Ausgabensteigerungen, und diese wären auch zahlungsbilanzpolitisch unerwünscht, andererseits scheinen die Unternehmungen an neue Investitionsprojekte vorsichtig heranzugehen, weil die Auslastung der vorhandenen Kapazitäten nicht gesichert ist. Die öffentlichen Haushalte sind bemüht, ihre zum Teil beträchtlichen Defizite abzubauen.

Die Situation hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der der Jahre 1968/69, als auch ein exportinduzierter Aufschwung und nicht die Inlandsnachfrage die Überwindung der Konjunkturflaute ermöglichte. Die Investitionstätigkeit setzte damals erst 1970 stärker ein. Dies wäre zweifellos eine relativ günstige Ausgangskonstellation für die Wirtschaftspolitik. Sollten jedoch die konjunkturellen Auftriebskräfte im Ausland frühzeitig erlahmen, was nicht ganz ausgeschlossen werden kann, wäre es schwierig, den hohen Beschäftigungsgrad zu halten.

Die währungspolitische Lage war 1978 durch den nachlassenden Druck von der außenwirtschaftlichen Flanke gekennzeichnet. Hohe Kapitalimporte sicherten ein reichliches Geldbasisangebot. Dennoch expandierte die Geldmenge nur mäßig. Eingriffe in die aktivseitige Entwicklung der Kreditinstitute waren kaum erforderlich, weil die Kreditnachfragesteigerung im Durchschnitt unter dem gesetzten Rahmen blieb. Der Limes wird 1979 aufrechterhalten. Bei den derzeitigen Nachfrageverhältnissen kann er als Notbremse für den unwahrscheinlichen Fall einer explosiven Entwicklung der Geldnachfrage angesehen werden.

Die restriktive Linie der Währungsbehörde kam 1978 nicht in Konflikt mit den partiell expansiv wirkenden Maßnahmen der Bundesregierung. Die Subventionierung der kreditfinanzierten Investitionen wird sich

³⁾ Siehe dazu „Zahlungsbilanz, Geld und Kredit“ S. 576 ff., in diesem Heft.

1979 auf ein größeres Investitionsvolumen erstrecken können als 1978. Die generelle Senkung des Zinsniveaus war hingegen verhältnismäßig gering. Der Wettbewerb der Kreditunternehmen um die Einlagen und der Finanzierungsbedarf des Bundes brachten die Zinsen bereits zur Jahresmitte wieder zum Stillstand. Der Realzinssatz ist im Jahre 1978 sogar gestiegen.

Außenhandel und Leistungsbilanz

Die österreichische Konjunktur verdankte 1978 der Auslandsnachfrage im Vergleich zur heimischen Endnachfrage stärkere Impulse, als bisher angenommen worden war. Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft wurde 1978 bei schrumpfender heimischer Nachfrage ausschließlich vom Export getragen. Für 1978 wird mit einem realen Zuwachs von rund 9%, im OECD-Raum sogar von 11%, gerechnet. Die erzielbaren Preise waren allerdings nicht befriedigend. Im Jahresdurchschnitt gab das Exportpreinsniveau insgesamt leicht nach. Fertigproduktexporte konnten teurer verkauft werden, bei Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Halbwaren gab es zum Teil beträchtliche Einbußen.

Auffallend an dem kräftigen Anstieg des Exportvolumens ist, daß er trotz mäßiger Konjunktur im Ausland erzielt wurde. Die OECD schätzt das reale Wachstum der Importe dieser Ländergruppe für 1978 auf 4½%. Auch das Wachstum der österreichischen Märkte im OECD-Raum erreichte ungefähr diesen Wert. Demnach konnte der österreichische Marktanteil (zu konstanten Preisen) um 6% gesteigert werden. Die Tendenz steigender österreichischer Marktanteile hat sich 1978 verstärkt. Man kann dies ohne die Annahme einer intensiveren Bearbeitung der westeuropäischen Märkte nicht erklären. Bemerkenswert erscheint auch, daß die Verluste von Marktanteilen in den EFTA-Ländern zum Stillstand gekommen zu sein scheinen. Schlechter entwickelte sich das Ausfuhrvolumen in die osteuropäischen, die ölexportierenden und die sonstigen Entwicklungsländer. Die Hypothese, daß in erster Linie die schlechte Auftragslage im Inland zum Export bei kaum kostendeckenden Preisen gezwungen habe, dürfte für einzelne Grundstoffe zutreffen. Im allgemeinen kann man aber davon ausgehen, daß die Verbesserung der österreichischen Marktposition im Ausland mehr als nur temporären Charakter gehabt hat.

Im abgelaufenen Jahr hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportgüter im Durchschnitt verbessert. Der Index der deutschen Exportpreise stieg um rund 1½%. Die Exportpreise der Schweiz gaben zwar um rund 4% nach, doch hat sich der Schweizer Franken gegenüber der DM um

Entwicklung der Exportpreise 1978

	In nationaler Währung	In DM
	Veränderung gegen 1977 in %	
Schweiz	-4	+12½
Japan	-3½	+7½
Großbritannien	+6½	+1½
BRD	+1½	+1½
Frankreich	+5½	-1
Österreich	-½	-1½
Italien	+6½	-4
USA	+7	-7

über 17% verteuert. Die österreichischen Exportpreise waren stabil oder sanken leicht (-¼%), doch hat sich die DM im Vergleich zum Schilling um rund 1½% verteuert, so daß eine relative Verbilligung gegenüber deutschen Exporten von rund 3% eintrat. Diese ist allerdings teilweise auf den höheren Anteil an Grundstoffen mit sehr gedrückten Preisen im österreichischen Export zurückzuführen. Trotzdem dürfte sich eine relative Verbilligung österreichischer Waren zumindest gegenüber jenen der Hartwährungsländer ergeben haben.

Für das kommende Jahr ist in Einklang mit den Prognosen der OECD und den nationalen Institutionen in den westlichen Industrieländern eine höhere Importwachstumsrate zu erwarten. Das Volumen der OECD-Importe dürfte um rund 5% zunehmen. Erfreulich ist, daß besonders die wichtigen österreichischen Exportmärkte Deutschland, Italien, West- und Nord-europa ihre Einfuhr stärker steigern dürften. Schwächer wird der Zuwachs nach den derzeit vorliegenden Prognosen in der Schweiz, den USA und Großbritannien sein. Insgesamt wird sich das Wachstum der österreichischen Exportmärkte auf rund 6% belaufen. Angesichts der hohen Marktanteilsgewinne in den letzten Jahren und der verbesserten Konkurrenzfähigkeit erscheint die Annahme konstanter Marktanteile eher als zu vorsichtig. Dennoch dürften die realen Marktanteilsgewinne im kommenden Jahr nicht mehr so hoch ausfallen wie im abgelaufenen, die bessere internationale Konjunktur könnte allerdings den Spielraum für Preiserhöhungen vergrößern. In den Ländern außerhalb der OECD ist mit einem Anhalten der wenig günstigen Entwicklung zu rechnen. Dies ist in erster Linie auf die Devisenknappheit in den RGW- und Entwicklungsländern (einschließlich OPEC) zurückzuführen.

Für die Exportpreise wird ein mäßiger Anstieg erwartet, der sich Ende 1978 bereits abzuzeichnen scheint. Nominell würde die Warenausfuhr im kommenden Jahr demnach um 10%, real um gut 7% steigen.

Die Importentwicklung ist nach wie vor schwer zu interpretieren. Im abgelaufenen Jahr hat nicht nur der Effekt der Vorziehkäufe 1977, sondern auch die allgemein gedrückte Inlandsnachfrage die Importquoten

Prognose der Einfuhr 1978 und 1979 nach Warengruppen

	1977	1978	1979
	Veränderung in % (nominell)		
Nahrungsmittel	+ 14,5	- ½	+ 5
Rohstoffe	+ 8,8	- 1½	+ 9
Energie	- 4,2	+ 1½	+ 12½
Halbfertigwaren	+ 11,7	+ 4	+ 9
Fertige Investitionsgüter	+ 17,9	+ 4½	+ 7
Konsumgüter	+ 19,6	- 3½	+ 10
davon Pkw	+ 39,7	- 45	+ 50
Insgesamt	+ 14,0	0	+ 11½

kräftig reduziert. Da nur eine mäßige Belebung des Konsums und der Investitionen im Jahresdurchschnitt 1979 angenommen wird, ist zwar mit einer Steigerung des Einfuhrbedarfs, jedoch nicht mit Zuwachsraten wie 1976 und 1977 zu rechnen. Die Prognose unterstellt, daß 1979 bei den dem höheren Mehrwertsteuersatz unterworfenen Gütern (insbesondere Pkw) die früheren Trendlinien nicht erreicht werden, eher schon bei den übrigen Konsumgütern. Im Gegensatz zu 1978 ist 1979 wieder mit einer kräftigen Steigerung der mengenmäßigen Energieeinfuhr und einer Verteuerung der Energiepreise zu rechnen. Außerdem dürfte mit der Industrieproduktion auch wieder die Rohstoff- und Halbwareneinfuhr wachsen. Die Bezüge von fertigen Investitionsgütern werden gleichfalls weiter zunehmen. Auch die günstige Exportkonjunktur spricht für erhöhten Importbedarf.

Für die Importpreise scheint in Anbetracht der Konjunkturbelebung in Westeuropa und der Annahme, daß der effektive Wechselkurs des Schilling nicht weiter steigt, eine mäßige Erhöhung von rund 2½% wahrscheinlich.

Die Handelsbilanz wird 1978 mit einem Defizit von rund 55 Mrd. S abschließen (nach 71 Mrd. S 1977). Für das kommende Jahr bedeutet diese Annahme allerdings, daß sich der Importüberschuß wieder vergrößern wird. Es ist erfahrungsgemäß äußerst schwierig, das genaue Ausmaß dieses Saldos vorherzusagen. Auf Grund der hier erläuterten Berechnungen wird ein Defizit von rund 64 Mrd. S erwartet, weniger als 1977, aber mehr als im abgelaufenen Jahr.

Die Entwicklung des Reiseverkehrs brachte 1978 ähnlich wie die des Warenverkehrs eine angenehme Überraschung. Die Bilanz des Ausländerreiseverkehrs für 1978 ist relativ günstig. Die Deviseneinnahmen werden den Vorjahrswert um 11% übersteigen. Auf der anderen Seite sind die Ausgaben der Österreicher im Ausland kaum gestiegen und damit weit hinter den Trendzuwachs zurückgeblieben. 1979 wird die Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Reiseverkehrsgewerbes durch Preisvorteile (relative Verbilligung gegenüber der Konkurrenz) und durch die Konjunkturbesserung in Westeuropa gestärkt. Die Einnahmen könnten das Ergebnis des abgelaufenen Jahres abermals um 11% übertreffen. Modellprognose

sen ergaben sogar noch günstigere Prognosewerte. Bei den Devisenausgängen im Reiseverkehr waren die Veränderungsraten im heurigen Jahr durch Spekulation und erhöhte Direktimporte im Vorjahr verzerrt. Für das kommende Jahr ist mit einem real geringeren Zuwachs als bei den Einnahmen, wegen höherer Preissteigerungen im Ausland jedoch nominell mit der gleichen Zuwachsrate zu rechnen.

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung verbucht seit der vom Statistischen Zentralamt vorgelegten Zwischenrevision die statistische Differenz der Zahlungsbilanz nicht mehr zur Gänze in der Leistungsbilanz¹⁾. Wir haben uns dieser Vorgangsweise angepaßt, obwohl auch das neue Konzept statistisch nicht gesichert ist. Außerdem hat sich im Herbst herausgestellt, daß der unerklärte Devisenüberschuß, der in dieser Position zusammengefaßt wird, voraussichtlich nicht 20 Mrd. S, sondern nur rund 15 Mrd. S betragen wird. Derselbe Wert wird entsprechend den bisherigen Gepflogenheiten bei der Prognose auch für 1979 eingesetzt.

Bescheidene Belebung des privaten Konsums

1978 ist das erste Jahr der Nachkriegsgeschichte, in dem nicht nur die Investitionen, sondern auch der private Konsum real zurückgegangen ist. Vor einem Jahr erwartete das Institut nach der kräftigen Konsumsteigerung von 1977 (+6,2%) einen, wenngleich geringen, weiteren Anstieg (+1%). Das Institut hatte damals den erwarteten Rückgang der Käufe von dauerhaften Konsumgütern unterschätzt. Die Konsumgewohnheiten bei nichtdauerhaften Konsumgütern und Dienstleistungen haben sich nicht wesentlich geändert. Infolge der geringen Anschaffungen dauerhafter Konsumgüter konnten die privaten Haushalte im abgelaufenen Jahr ihre finanzielle Position weit rascher konsolidieren als angenommen wurde. Damals war mit einer konstanten Sparquote gerechnet worden, nun hat sich herausgestellt, daß diese ganz kräftig erhöht wurde (Netto-Masseineinkommen +7%, nomineller Konsum +2½%) und vermutlich wieder die bisherigen Trendwerte erreicht hat.

Die Kollektivverträge, die im Herbst 1978 vor allem in einigen Dienstleistungsbereichen ausgehandelt wurden, kündigen eine weitere Verringerung der Lohnforderungen im Jahre 1979 an. Bei den Beamtengehältern wurde eine Anhebung des Gehaltsschemas um 4,2% vereinbart, ein gleich hoher Abschluß wurde im Handel erzielt. Im industriell-gewerblichen Bereich wirken die gegenwärtigen Kollektivverträge im großen und ganzen noch bis zum Sommer. Die um diese Zeit zu erwartende Lohnrunde wird wahrscheinlich durch die schwierige Beschäftigungslage gedämpft, die

¹⁾ Siehe zu diesem Problem H. Seidel, Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1964—1977, Monatsberichte 11/1978, S. 552.

Entwicklung der Nachfrage

	1977	1978 Mrd. S	1979	1978 Veränderungen gegen das Vorjahr in %	1979
<i>Nominal</i>					
Privater Konsum	455 1	466 1	496 4	2½	6½
Öffentlicher Konsum	137 5	149 9	158 1	9	5½
Brutto-Anlageinvestitionen	215 6	223 0	237 7	3½	6½
Lagerbewegung und statistische Differenz	16 9	15 6	24 2		
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	825 1	854 6	916 4	3½	7¼
Plus Exporte i. w. S.	273 9	295 2	323 1	7¼	9½
Warenverkehr ¹⁾	161 7	175 8	193 4	8¼	10
Reiseverkehr	60 1	66 7	74 1	11	11
Minus Importe i. w. S.	306 5	305 8	339 5	- ¼	11
Warenverkehr ¹⁾	234 8	233 6	260 6	- ½	11½
Reiseverkehr	33 7	34 0	37 7	1	11
Brutto-Inlandsprodukt	792 5	844 0	900 0	6½	6½
<i>Real (zu Preisen von 1964)</i>					
Privater Konsum	237 6	234 0	241 0	-1½	3
Öffentlicher Konsum	47 6	48 6	49 6	2	2
Brutto-Anlageinvestitionen	115 0	112 9	116 0	-2	2½
Bauten	52 8	49 1	51 6	-7	5
Ausrüstungen	62 2	63 8	64 4	2½	1
Lagerbewegung und statistische Differenz	14 5	12 0	15 6		
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	414 7	407 5	422 2	-1¼	3½
Plus Exporte i. w. S.	167 1	177 8	188 9	6½	6¼
Warenverkehr ¹⁾	105 0	114 5	122 8	9	7¼
Reiseverkehr	28 3	29 9	32 1	5½	7½
Minus Importe i. w. S.	179 3	177 0	190 6	-1¼	7½
Warenverkehr ¹⁾	141 3	140 6	153 0	- ½	8¼
Reiseverkehr	19 8	18 7	19 6	-5½	5
Brutto-Inlandsprodukt	402 5	408 3	420 5	1½	3

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

wohl auch keine positive Lohndrift zulassen wird. Wir rechnen daher mit einem Zuwachs der Pro-Kopf-Einkommen der Unselbständigen um 4½% im Jahresdurchschnitt 1979. Die Lohnsumme wird um rund 5% steigen. Die überdurchschnittliche Anhebung der Transfereinkommen (+7½%) und der geringere Anstieg der Abzüge wegen der Lohnsteuerreform lassen eine Erhöhung der nominellen Netto-Masseneinkommen um gut 6% erwarten.

Der Konsum hat sich bereits im Laufe des Jahres 1978 belebt. Für 1979 ist mit weit höheren Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter zu rechnen. Die Zahl der neu zugelassenen Personenkraftwagen wird vermutlich um ein Drittel höher liegen als im abgelaufenen Jahr. Damit würde allerdings die bisherige Trendlinie der Pkw-Zulassungen noch nicht wieder erreicht werden. Insgesamt dürften die Anschaffungen von dauerhaften Konsumgütern real um rund 8% bis 10% höher liegen als 1978. Für die nichtdauerhaften Konsumgüter und Dienstleistungen ergibt sich eine etwa gleich hohe Zuwachsrates wie 1978. Dabei ist zu bedenken, daß vor allem die Pensionistenhaushalte, deren Ausgabenstruktur weniger dauerhafte Konsumgüter umfaßt, im kommenden Jahr über höhere Realeinkommen verfügen werden. Die sich aus unseren Rechnungen ergebende reale Konsumzuwachsrate von rund 3% ist daher als eher vorsichtig zu interpretieren. Sie impliziert eine leichte Reduktion der Sparquote der Unselbständigen-Haushalte.

Zurückhaltung bei Investitionsprojekten

Als im Frühjahr 1978 (wie erwartet) die Investitionstätigkeit stark nachließ, konnte man dies auf die Effekte der vorgezogenen Fahrzeugkäufe und das Abwarten auf die verbesserte Investitionsförderung für die Industrie sowie auf die bevorstehende Senkung des Zinsniveaus zurückführen. Im Sommer wurde dann die Nachfrage nach geförderten Krediten für Investitionszuwächse rasch lebhafter, ohne daß dies zunächst sichtbare Auswirkungen auf die Lieferungen von Investitionsgütern gehabt hätte. Erst im Spätherbst dürften die Ausrüstungsinvestitionen etwas stärker gewachsen sein. Insgesamt haben aber die Unternehmen ihre ursprünglichen Investitionspläne für 1978 nicht erreicht.

Die Befragung der Industrieunternehmen im Investitionstest vom Herbst 1978 läßt vermuten, daß es sich dabei nicht nur um eine zeitliche Verlagerung, sondern auch um eine echte Reduktion des Investitionsvolumens handeln dürfte. So gesehen dürfte die Investitionsförderungsaktion bisher wenig zusätzliche Nachfrage geschaffen haben.

Die zurückhaltende Investitionsneigung ist verständlich: In einzelnen Bereichen der Industrie ist die Kapazitätsauslastung nach wie vor nicht befriedigend. Auch dort, wo die Volllauslastung erreicht werden konnte, war die Ertragslage im Durchschnitt ungünstig. Die überwiegend für die Inlandsnachfrage produ-

Wichtige Prognosegrößen

	1977	1978	1979	1978 Veränderung ge- gen das Vorjahr in %	1979
Industrieproduktion				1½	3
Arbeitsmarkt					
Beschäftigte insgesamt (1.000)	2 737	2 758	2 773	0,8	0,5
Industrie (1.000)	634	623	620	-2	-½
Arbeitslose (1.000)	51	59	69	15½	17
Arbeitslosenquote (%)	1,8	2,1	2,4		
Einkommen					
Lohn- und Gehaltssumme (brutto Mrd. S.)	428,2	462,5	485,6	8	5
je Beschäftigten (brutto 1.000 S.)	156,4	167,7	175,1	7	4½
Netto-Masseineinkommen (Mrd. S.)	421,7	451,2	478,3	7	6
Preise					
Verbraucherpreise (Ø 1976 = 100)	105,5	109,2	112,5	3½	3
Großhandelspreise (Ø 1976 = 100)	103,2	104,2	106,3	1	2
Deflator des BIP				5	3½

zierenden Unternehmungen verfügen zudem über eine sehr knappe Auftragsdecke

Demnach melden die Industrieunternehmen für 1979 Pläne, die nominell nur das Niveau 1978 erreichen. Ein durchgreifender internationaler Konjunkturanstieg könnte bewirken, daß diese rasch nach oben revidiert werden, damit der Anschluß an die internationale Konjunktur und an den Fortschritt in der Produktionstechnik nicht versäumt wird. Die gegenwärtig erkennbaren Tendenzen lassen aber eine deutlichere Investitionskonjunktur in der österreichischen Industrie wohl erst für 1980 erwarten.

Die Investitionstätigkeit wird im kommenden Jahr zusätzlich durch das Auslaufen verschiedener Großprojekte, die einem Teil der Bauwirtschaft die Auslastung sicherten (UNO-City, Arlbergtunnel, TAG), und durch geringere Investitionen der Energieversorgungsunternehmen beeinträchtigt. Die öffentlichen Dienststellen einschließlich der Betriebe werden ihre Investitionen im kommenden Jahr voraussichtlich langsamer ausweiten als 1978. Für den Sektor der Dienstleistungen und des Gewerbes, für die keine Investitionspläne bekannt sind, wurden Trendwerte eingesetzt.

Insgesamt ist damit zu rechnen, daß das reale Investitionsvolumen im kommenden Jahr nur mäßig (+ 2½%) wachsen wird. Dabei ist nahezu eine Stagnation der baulichen Investitionen zu erwarten, für die die Auftragslage gegenwärtig spricht.

Arbeitsmarkt in einer schwierigen Phase

Die schwache Inlandsnachfrage und die kaum befriedigend ausgelasteten Exportkapazitäten haben im abgelaufenen Jahr die Beschäftigungslage der österrei-

chischen Wirtschaft labiler werden lassen. In der Industrie ist die Beschäftigung konjunkturbedingt zurückgegangen. Im Herbst 1978 beschäftigte sie um gut 2% (14.000) Arbeitskräfte weniger als vor einem Jahr. Auch die Bauwirtschaft, deren Beschäftigtenstand zu Jahresbeginn 1978 noch um mehrere tausend höher war als ein Jahr zuvor, hat wegen der Verschlechterung der Auftragslage Arbeitskräfte freigesetzt. Im Herbst waren bereits weniger Arbeiter in der Bauwirtschaft beschäftigt als Ende 1977.

Andererseits mußten 1978 fast 30.000 Inländer in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Die Vollbeschäftigung, von der man trotz einer geringfügigen Vergrößerung der Arbeitslosigkeit auf 2,1% auch im Jahresdurchschnitt 1978 sprechen kann, wurde durch Personalaufnahmen im Dienstleistungssektor und durch den Abbau von ausländischen Arbeitskräften sichergestellt.

Für die Prognose gilt zu überlegen, ob diese beiden als Konjunkturpuffer fungierenden Arbeitsmarktströme nicht bereits an Grenzen stoßen könnten. Die Arbeitsmarktverwaltung wird wegen des neuerlich um 30.000 wachsenden Inländerangebotes auch im kommenden Jahr die Zulassung von Gastarbeitern restriktiv behandeln, zumal sich deren Beschäftigung auf die Industrie und die Bauwirtschaft konzentriert. Nach einem Abbau von rund 12.000 im Jahresdurchschnitt 1978 wird erwartet, daß nochmals eine Verringerung der Ausländerbeschäftigung um etwa die gleiche Zahl erreicht werden kann.

Die Beschäftigung im Dienstleistungssektor zeigte 1978 Sättigungserscheinungen. Im privaten Teil dieses Sektors betrug der Vorjahrsabstand am Jahresanfang noch rund +19.000, im Herbst +13.000. Besonders die Handelsbetriebe sahen nach dem Boom des Vorjahres weniger Möglichkeiten, ihren Personalstand auszuweiten. Ähnliches gilt auch für die Beherbergungsbetriebe und das Verkehrswesen. Expansiv war noch der Banken- und Versicherungssektor. Im öffentlichen und quasi-öffentlichen Bereich der Dienstleistungen (Gesundheitswesen, Unterrichtswesen, Gebietskörperschaften, Kammern und Sozialversicherungen) waren die Personalstände am Jahresanfang um rund 15.000, im Herbst um rund 18.000 höher als vor einem Jahr. Aber auch hier mußten sich Einsparungsbemühungen der öffentlichen Haushalte in einer Begrenzung der Zuwächse niederschlagen. Nach einem Zuwachs von 26.000 im gesamten Dienstleistungssektor im Durchschnitt des abgelaufenen Jahres rechnen wir im kommenden Jahr nur mit einem Zuwachs von 17.000.

Die Industriebeschäftigung gab in den letzten Wochen wegen einiger spektakulärer Personaleinschränkungen und Betriebsstillegungen Anlaß zu Besorgnis. Andererseits ist seit einigen Monaten eine beschei-

dene Erholung der Produktion zu verzeichnen. Die schlechte Ertragslage und die Überkapazitäten werden in der Industrie jedoch zweifellos noch einige Zeit keine Ausweitung der Beschäftigung gestatten. Immerhin kann unter der Annahme, daß sich die in- und ausländische Konjunktur weiter erholt, zunächst eine Stabilisierung der Arbeitsmarktverhältnisse und möglicherweise ab dem Frühsommer auch wieder eine allmähliche Beschäftigtenzunahme erwartet werden. Im Jahresdurchschnitt würde damit die Beschäftigtenzahl der Industrie die des Jahres 1978 nur unwesentlich ($-\frac{1}{2}\%$) unterschreiten.

Für die Gesamtwirtschaft rechnet die Prognose für 1979 mit einem Beschäftigtenzuwachs von rund $\frac{1}{2}\%$ (+ 15.000) und einem mäßigen Anstieg der Arbeitslosenquote auf $2\frac{1}{2}\%$ (Jahresdurchschnitt 70.000).

Dämpfung der Arbeitskosten und der Inflation

Die verringerten Lohnsteigerungen und die allmähliche Anpassung der Beschäftigung an die schwächere Nachfrage haben im Laufe des Jahres 1978 zu einer Reduktion des Arbeitskostenanstieges hauptsächlich in der Industrie geführt. In der Gesamtwirtschaft wird der Anstieg der Arbeitsstückkosten (Lohnsummenanstieg bezogen auf das Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes) nicht viel geringer ausfallen als im Vorjahr (rund 6%). Hier wirkt sich die Dämpfung des Produktivitätsfortschritts im Dienstleistungssektor aus. In der Industrie konnte bei geringem Produktionsanstieg durch den Abbau der Beschäftigung ein Produktivitätsfortschritt von rund $3\frac{1}{2}\%$ erzielt werden. Ihre Arbeitsstückkosten wären damit um rund 3% gestiegen (1977: $+6\frac{1}{2}\%$).

Die vorliegenden Produktions- und Lohnprognosen ergeben für 1979 eine weitere Reduktion des Anstieges der Arbeitsstückkosten in der Industrie auf rund +1% und in der Gesamtwirtschaft auf etwa +2%. Seit 1978 bewegt sich damit die industrielle Lohnkostenentwicklung annähernd im Gleichschritt mit der der deutschen Industrie. Unter der Annahme eines konstanten effektiven Wechselkurses würde auch 1979 gegenüber der deutschen Konkurrenz zumindest keine weitere Einbuße an Wettbewerbsfähigkeit

eintreten. Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner hat sich 1978 bereits eine Verbesserung ergeben, die sich 1979 fortsetzen dürfte.

Die Abschwächung der Inlandsnachfrage, die feste Entwicklung des Schillingkurses — der effektive Wechselkurs wird im Durchschnitt des abgelaufenen Jahres um rund 1% höher liegen als 1977 — und die geringere zusätzliche Lohnkostenbelastung haben eine weitere Abschwächung der Inflationsrate ermöglicht. Der Index der Verbraucherpreise wird sich im Jahresdurchschnitt 1978 um rund $3\frac{1}{2}\%$ erhöhen.

Die internationalen Rohwarenpreise haben sich auf Dollarbasis seit Mitte 1978 gefestigt. Für 1979 ist ein Ansteigen der Notierungen um rund 6% zu erwarten. Möglicherweise wird jedoch ein Teil dieser Teuerung durch einen weiteren Kursverlust des Dollar gegenüber dem Schilling wettgemacht. Die Auftriebstendenz, die von den Weltmärkten ausgeht, dürfte großteils von der Dämpfung des inländischen Lohnkostenanstiegs aufgefangen werden. Wir rechnen daher mit einer nur mäßigen Beschleunigung der Inflation auf der Großhandelsstufe von 1% (1978) auf rund 2% im kommenden Jahr. Dabei ist die vermutliche Verteuerung des Rohölpreises auf Grund der Beschlüsse der OPEC-Konferenz von Anfang Dezember 1978 berücksichtigt.

Der Verbraucherpreisindex wird Anfang 1979 trotz einiger Preis- und Tarifkorrekturen (Milch, Bahn, Gas, Briefporto, ORF, private Krankenversicherungen) gegenüber dem Jahresende des abgelaufenen Jahres einen geringeren Preissprung machen als Anfang 1978, als die Mehrwertsteuer teilweise angehoben wurde.

Die Vorjahrsabstände werden damit auf rund 3% sinken. Die Überwälzung der Lohnstückkostenbelastung wird speziell bei den Dienstleistungspreisen im kommenden Jahr geringer sein als 1978. Andererseits sind während des Jahres noch Preisanhebungen für Brot und Mineralölprodukte zu erwarten. Es scheint uns nach Abwägung aller heute bekannten Einflüsse möglich, daß sich die Preissteigerungsrate auch im Jahresdurchschnitt um 3% bewegen könnte.

Abgeschlossen am 19. Dezember 1978